

Schwyzertütsch : am Grab von Oskar Eberle

Autor(en): **Thürer, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **51 (1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwyzertütsch

Wir drucken im Nachfolgenden die Rede ab, die Prof. Georg Thürer am Grabe von Dr. Oskar Eberle gehalten hat. Oskar Eberle war der unerreichte Kenner und Meister des schweiz. Volkstheaters, das ein Teil ist des geistigen Heimatschutzes. Mit der Wiedergabe der Trauerrede bezeugen wir zweierlei: den Dank, den auch der Heimatschutz dem Verstorbenen schuldet, und unsere Überzeugung, daß die Muttersprache selbst in den ernstesten Stunden des Lebens die wahren und würdigen Worte darbietet . . . wenn ein Dichter sich ihrer bedient.

Die Schriftleitung.

Am Grab vum Oskar Eberle

Liebi Truurgmeind!

Üuseri Eidgenossenschaft hät der bescht Spilmeischerter verlore. Mir sägeds enand, und mir sägeds em Land zwüsched de Mythe da obe und em See vum Eebige Bund det unde, mir sägeds de Lüüte zwüsched em Eisdler Chloschter- und Spilplatz überänne und em Huus vu de Tällspyle z' Altorf inne. Mir sägeds allem Volch zwüsched em Säntis, wo üüsere Künschtler ds Gedänggspyl vu der Stoß-Fyr gleitet hät, bis ine zum Gänfersee, wo-n-er au färed de wälsche Bundesbrüedere das weltberühmt Winzerfäschtspyl nüügschaffe hät. D'Rumantsche wüsedes vu mängem Kurs, und d' Tessiner und d' Puschlaver vum wunderbare Unspunner-Fäscht här nüd minder: üuseri Eidgenossenschaft hät der bescht Spilmeischerter verlore!

Und as ers woorde-n-isch hämmer em Härrgott z' vertangge, wo-n-em die große Gabe gy hät. Uufgabe hät üüsere Meischerter druus gmachet. Mir tangged au sine Lüüte, wo-n-e händ wäärde und wachse luu, bsunderbar siner Mueter und siner Frau und sine beede Sühne. Mir wüsseds ja alli: eso-n-e bsundre Ma bruucht es bsunders Verständnis. Für alli Liebi und Kameradschaft im Künschtlerhei, für alli Trüüi, wo üüsere Spilmeischerter dur schwääri Tag duretreit hät, säged mer Üüch allne: Vergält's Gott!

Under de Truurlüüte stühnd hüt au di Gsellschaft für ds schwizerisch Volchs-theater und üuseri Schwyzerischi Gsellschaft für Theaterkultur. Was isch üüs der Oskar Eberle gsy? D'Zyt isch z'chuurz und d'Stund isch z'schwäär zum das gnau säge, und mir wänd nüd i ds Ufzelle vu Buechere und Spilpläne inegrate. Säged mers dorum i eim Satz:

Oskar Eberle, Fründ und Fachma, du häsch üuseri Gsellschaft ghulfe gründe, häschi uuf- und uusbuue und bisch ihri Seel gsy, schier dryßg Jahr lang. Alles isch dur dini Hand, und mir wüssed nuch gar nüd, wie mer wyterwärche chänd uhni dich.

Keine im Land hät ds Schwizer Theater vu de Aafänge här so guet gkännt wie du und ekeim hät die uralte Zyt denewäg i d'Gägewart inezündt wie e dir. I dim Sinne und Schaffe händ d'Wüssenschaft und d'Kunscht enand d'Hand gy. Eis hät vum andere gläbt. Di hööche Schuele händ leider nüd rächt gwüßt, wer du bisch und was du chasch. Sit em Parazels, wo i sine Buebetage au Schwyzer Alpeluft gschnuffet hät, will mäs obedure nüd verstuh, as der, wo eigewüchsig isch, tigge-mal ebe au eigewillig isch. Aber ds Volch häts gspüürt: a der Landi z'Züüri, bim Bundesfyr-Spyl da z'Schwyz. E Trachtefrau us de Bündnerbäarge hät mers underwägs wider gseit: duezmal, im 39i und im 41i hämmer nüüi Bundes-Chraft bruucht, und üüsere Brunnemeischerter hät di loutre Quelle ruusche luu. Mir tängged au a sini eigene Spyl: a ds »Mirakel« und ds »Passiusspyl«, a »Jedema«, wo schwyzertütsch grede hät i träfe Värse und a »Chlaus vu Flüe«. Nuuch häm-

mers im Ohr, nuuch hämmer im Häärz, wie am Schluß vu dem heilig-vaterländische Spyl gschwore woorde-n-isch:

Mit käim e Bund! Vor käim i d'Chnüü!
Gäg käine Chrieg! Im Fride trüü!

Wer die Schwurmanne vor Auge gha hät, dem isch es gsy, es Bild us der alte Helge-Chrunik vum Diebold Schilling vu Luzäärne sig groß und läbig woorde. Ja, urbars Läbe!

Alli vier Waldstätt hät der Oskar Eberle gkännt und i Häärz und Wäärch verbunde. Gredt hät er wie sini Mueter, urchig wie-n-Ihr, ihr Tallüüt vu Schwyz. Z'Saarne im Bruederchause-Land isch er ine Schuel, wo-n-em Theater neecher gstande-n-isch as allwäg jedweddes Schuelhuus im Schwizerland. Und wie gäre hät er die Obwaldner »silberbruune Schindletächer« gha und si nie vergässe, au wänn er i fründte Großstädte dur d'Schuel vum Max Reinhardt gange-n-isch. Z'Luzäärne hät er uffem Wyplatz gspilt wie d'Bürgerschaft vor Jahrhunderte. Das ganz Innerschwyz Theater hät er erforscht. Und de-n-Urnere hät er das alt Tällespyl ussem späte Mittelalter uf der Rütlimatte nüü gschänggt und bi de-n-Urnere isch er a der grundnüüe Form vum Schiller sim Täll gstoorge, zmittet us der Arbet use. Ds Spyl staht und läbt, aber der Spilmeischer isch tot under dene Alperose im Sarg. Der Chranz isch em lieber as der Lorbeer. Üüs aber zeigt der Ma und der Tod, as zum rächte Spyl der Ysatz vum ganze Mänsch ghört. Sötted dorum zu dem Grab vu dem Urschwyz nach Muetersprach, Jugendland und Manne-n-arbet hüt nüd alli Urschwyz Ständ mit ihrne Bannere chuu und si uffes Sarg hanelegge: das schwarzgälb Fanetuech vu Uri mit dem Stierchopf, dem Zeiche vu urwüchsiger Chraft, das füürzündrot Schwyz Fändli mit dem Chrüüz, wo üüserem Chrischtebrüeder immer es Wägzeiche blibe isch, und au d'Schlüssel vu Underwalde törtet nüd fähle bi dem Ma, wo so vyl vu Schlüsselgwalt gwüßt hät. Au us em Bundeshuus sött hüt öppert mit der Schwyz erfane da sy zum Bezüüge: Eine häts gseit für alli und im Spyl Läbe wäärde luu, was üüs alli agaht und zämehebet i Leid und Freud. Mir tanged em!

Du aber, liebe Fründ und Meischer, häsch über der liebe Schwyz au die wyt Wält nüd vergässe. Der Brueder Chlaus hät gseit – und du häsch ne ja sälber gspilt –, mä söll der Zuu nüd zwyt mache. Aber du häsch ne au nüd z'ängg gluu. Wer isch eso yfrig wie du em Theater vu der Urzyt naachegange und hät eso vyl vu Bruuch und Spyl bi wilde Völchere gwüßt, wo i aller Wältewyti i Tanz und Spruch Urforme vum Theater bhalte händ! Ja, mit guetem Gwüsse häsch du dini Buechreihe überschrybe törfte: Theater der Welt! Mitte Juni häsch mer der-vu verzellt, womer mitenand vu Rapperschwil em Fürschtetum Liechtestei zuegfahre sind, wo dir sis große Fäschtspyl avertruut hät, und dini Auge sind volle Glanz gsy, wo d vum Mozart-Bücheli brichtet häsch. Alli Uruffüerige vu sine Opere siged det inne gschilderet. Das sig e feine Aafang vu dene hundert Bändlene i der Reihe »Theater der Welt«. Und jetz simmer zrugggworfe, nei zruggrüeft i d's Wälttheater mit siner große Ornig, und mir säged us teuffem Glaube, as dir und üüs der Herrgott gnädig sig, mit em Bättler us dem eebig große Spil vu Läbe und Tod:

Laßt uns zu dem Gastmahl gehen,
Das zu unseres Spieles Lohne
Uns der Meister hat verheißen.

Z Schwyz am letschte Brachmunet 1956.